

FILM
BRUNNEN DES BUCHS
MONATS
REKORDSCHAFFER

Wie spät ist es? (Che ora é)

Produktion: C.G. Group Tiger Cinematografica - Studio El & Gaumont-Gaumont-Prod., Italien/Frankreich 1990; **Regie:** Ettore Scola; **Buch:** Ettore Scola, Beatrice Ravaglioli, Silvia Scola; **Kamera:** Luciano Tovoli; **Musik:** Armando Trovaioli; **Darsteller:** Marcello Mastroianni, Massimo Troisi u.v.a.; **Format/Länge:** 35 mm, Farbe, 102 Min.; **FBW:** besonders wertvoll; **FSK:** ab 6 Jahre; **Verleih:** Kuchenreuther Filmverleih, Sonnenstr. 22, 8000 München 2, Tel. (089) 596717;

Wenn sich ein Vater und sein inzwischen erwachsener Sohn begegnen, muß nichts aufregendes passieren. Anders in dem Film „Wie spät ist es“ von Ettore Scola. Hier wird der Zuschauer Zeuge einer Beziehung zwischen Vater und Sohn, die von zärtlicher Nähe bis hin zur demonstrativen Abgrenzung reicht. Ihre gegenwärtige Begegnung ist auf einem halben Nachmittag und eine halbe Nacht begrenzt während in ihren Gesprächen der umfassende Horizont ihrer Lebenszeit Thema ist. Der Vater repräsentiert durch Weltanschauung, Habitus und Wohlstand das urbane und moderne Italien; der Sohn steht vielmehr für den verträumten Regionalismus einer italienischen Provinzstadt.

Beide erkennen die Bilder, die sie voneinander haben und reagieren immer wieder so, als würden sie sich und ihre gegensätzlichen Einstellungen zum Leben gerade erst kennenlernen.

Während sie sich im Gespräch einander zu und voneinander weg bewegen, durchwandern sie die Welt des Sohnes. Der Lebensentwurf, für den er sich vorläufig entschieden

hat, besteht aus der Bar, dem Hafen, unbedeutenden Straßenzügen, dem Kino oder der Wohnung seiner Freundin. Der Vater versucht zwar noch, seinen Sohn für die „andere Welt“ zu gewinnen, doch er muß eher verstört als resignativ feststellen, wie vieles ihn von seinem Sohn trennt, wie spärlich, aber umso bedeutender ihre Berührungspunkte geworden sind.

Sie können miteinander herzlich lachen, sich berühren, sich heftig streiten und auf historische und familiäre Episoden zurückblicken — doch jeder von ihnen bleibt sich selbst treu.

Die Kamera registriert jede Geste und kommunikative Spannung, da sie häufig auf die Gesichtszüge der Akteure gerichtet ist. Sie nimmt die Perspektive des Vaters ein, so daß der Betrachter des Films gemeinsam mit dem Vater den Sohn „entdeckt“. Durch diese Präsentation der Figuren und ihrer Geschichten werden die Haltungen von Vater und Sohn gleichermaßen nachvollziehbar. Sie können nebeneinander stehen und bestehen, ohne einer moralischen Bewertung unterzogen zu werden.

